Sektion 2 Allgemeine Erziehungswissenschaft

Im Rahmen des DGfE-Kongresses 2012 in Osnabrück hat die Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft ein gut besuchtes Symposium zu »Grenzen pädagogischen Wissens und der Umgang mit Nicht-Wissen« veranstaltet. Michael Wimmer (Universität Hamburg) diskutierte Grenzen pädagogischen Wissens und den praktischen Wert des Nichtwissens. Peter Gansen (Universität Koblenz-Landau) analysierte den Nutzen einer Metaphernanalyse als Instrument der Kontrolle von (Nicht-)Wissen. Peter Wehling (Universität Augsburg) nahm den Umgang mit Nichtwissen aus soziologischer Perspektive in den Blick und Jochen Kade (Universität Frankfurt) zeigte an Hand Ungewisser Bildungsverläufe Möglichkeiten der Kontextualisierung pädagogischen Wissens. Jürgen Gallmann (Universität Erlangen-Nürnberg) und Volker Kraft (Universität Kiel, FH Neubrandenburg) kommentierten die Beiträge; Edwin Keiner (Universität Erlangen Nürnberg) leitete und moderierte das Symposium.

Die nächste, siebte Tagung der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft wird von der Kommission Pädagogische Anthropologie zum Thema »Bildung und Gewalt« ausgerichtet und wird vom 19. bis 21. März 2012 an der Universität zu Köln stattfinden und von Johannes Bilstein, Jutta Ecarius und Ursula Stenger organisiert werden. Die Problemstellungen und -bearbeitungen werden die unterschiedlichen Perspektiven der vier Kommissionen, die die Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft bilden, aufnehmen. Der Call for Papers ist auf der Homepage der Sektion zu finden

Aufgrund von Neuwahlen in einzelnen Kommissionen setzt sich der Vorstand der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft nun wie folgt zusammen (Stand Oktober 2012):

Für die Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie Prof. Dr. Norbert Ricken (Universität Bremen)

Für die Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung Prof. Dr. Anja Tervooren (Universität Duisburg Essen)

Für die Kommission Pädagogische Anthropologie Prof. Dr. Johannes Bilstein (Kunstakademie Düsseldorf) (Schatzmeister)

Für die Kommission Wissenschaftsforschung Prof. Dr. Edwin Keiner (Universität Erlangen-Nürnberg) (Vorsitzender)

Edwin Keiner

Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung

Tagungsbericht der Jahrestagung »Bildungsentscheidungen im Lebenslauf. (Dis-)Kontinuitäten, Paradoxien und soziale Ungleichheit«

Die diesjährige Jahrestagung der Kommission »Qualitative Bildungs- und Biographieforschung« fand vom 27. bis 29. September an der Justus-Liebig-Universität Gießen statt. Der Fokus der Tagung lag, wie der Titel bereits verdeutlicht, auf der Frage, wie sich Individuen für ihre Bildung entscheiden, wie sie die Übergänge in Bildungssystemen individuell gestalten und wie all dies mit ihrer Herkunft in Zusammenhang steht. Da entscheidungstheoretische Ansätze häufig mit quantitativen Forschungsansätzen arbeiten, sollte auf der Tagung die Frage verfolgt werden, wie sich Bildungsentscheidungen in einer biografisch-qualitativen Perspektive darstellen.

Mit den Plenumsvorträgen »„Bildungsentscheidungen“ im Kontext biographischer Erfahrungen und Erwartungen« (Bettina Dausien, Universität Wien) und »Was ist eine Bildungsentscheidung? Entscheidungstheoretische Ansätze aus biographischer Perspektive« (Ingrid Miethe, Universität Gießen) wurde die Tagung eröffnet. Bettina Dausien setzte sich damit auseinander, was ein biographietheoretischer Ansatz zur Analyse von Bildungsentscheidungen beitragen kann. Dabei wies sie darauf hin, dass der Begriff der ‚Entscheidung‘ auch in der Erziehungswissenschaft oftmals in der Tradition eines Rational-Choice-Ansatzes verwendet werde, jedoch subjektive ‚Entscheidungen‘ mit Habitusformationen und kollektiven Mustern zusammenhängen und nicht unbedingt eine bewusste Wahl seien. Zudem seien individuelle Handlungsspielräume von Einzelnen durch ihre soziale Lage geprägt, denen wiederum unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten innewohnen. Das habe zur Folge, dass soziale Ungleichheit auch und besonders im Bildungssystem reproduziert werde. Ingrid Miethe zeigte im nächsten Beitrag auf, an welchen Stellen einer Biografie Bildungsentscheidungen getroffen werden und dass diese weit komplexer sind, als bildungstheoretische Erklärungsansätze unterstellen. In einer biografischen Perspektive werde deutlich, dass informelle Bildungsprozesse oft weitaus wirkmächtiger für Bildungsprozesse sind als Übergangsentscheidungen des institutionalisierten Bildungssystems.

Die genannten Themen repräsentierten sich anschließend in den einzelnen Arbeitsgruppen »Familie und Milieu«, »Schule und Übergänge«, »Übergang Bildungssystem-Beruf« und »Hochschulzugang und Studium«. Hier präsentierten die Referierenden ihre aktuellen Forschungsergebnisse.

In der Arbeitsgruppe »Familie und Milieu« erörterten die Vortragenden Bildungsentscheidungen im Kontext ihrer habituellen Genese und zeigten, inwiefern bildungsbiographische Prozesse und Orientierungen der Eltern die Entscheidung der Schulkarriere ihrer Kinder mitbestimmen und die elterliche Handlungspraxis Einfluss auf den Schulerfolg ihrer Kinder hat.

Parallel dazu beschäftigten sich die Referierenden in der Arbeitsgruppe »Schule und Übergänge« konkret mit der Thematik der Schulwahl. Dabei ging es zum einen um das Einschulungsverfahren an Grundschulen, das bereits im Vorfeld durch viele Bedingungen, z. B. Förderung durch die Eltern, bestimmt wird und daher schon vor Schuleintritt entscheidende Weichen für die Bildungslaufbahn eines Kindes gestellt werden. Ebenso wurde der Schulwahlprozess aus der Sicht von Eltern und Lehrenden dargestellt und aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern der Umgang mit dem Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule beleuchtet.

Die Referierenden der Arbeitsgruppen zum »Übergang Bildungssystem-Beruf« lenkten zum einen den Blick auf die Ausbildungs- bzw. biographische Brüche. Sie diskutierten in diesem Kontext den Zusammenhang von solchen Brüchen mit dem Erfolg bzw. Misserfolg von Bildungsentscheidungen. Dabei wurde hervorgehoben, dass nicht nur eine Berufsausbildung als normative gesellschaftliche Vorstellung, sondern auch Ausbildungsabbrüche als Bildungsentscheidungen gewertet werden können. Ebenso wurden verlängerte Berufsfindungsprozesse in den Blick genommen, die entgegen dem geradlinigen Ideal von einem kontinuierlichen Durchlaufen der einzelnen Bildungsinstitutionen stehen. Dass die Übergangsforschung sich auch mit der Wirkung gezielter bildungspolitischer Maßnahmen von Seiten des Staates auseinandersetzt, blieb nicht unerwähnt. So wurde eine Studie vorgestellt, in der sich die Verantwortlichen danach fragen, wie bildungspolitische Interventionen, die sich auf den Übergang Schule-Beruf beziehen, regional unterschiedlich verarbeitet werden.

In der Arbeitsgruppe »Hochschulzugang und Studium« wurden die Herausforderungen von Studierenden mit Migrationsgeschichte näher beleuchtet und die Selektionsprozesse im Bildungssystem, bei denen institutionelle Diskriminierung eine Rolle spielt in ihrer individuellen Bedeutung dargestellt. Dabei wurden Fragen aufgeworfen, wie zum Beispiel die Personen mit Migrationsgeschichte sich in ein Verhältnis mit den Herausforderungen der Hochschulen setzen. Und aus intersektionaler Perspektive wurde erörtert, wie sich die Kategorien ‚Geschlecht‘ und ‚Migrationshintergrund‘ als Kategorien sozialer Ungleichheit bei Studentinnen individuell ausprägen und Einfluss auf ihre Bildungsverläufe haben. Auch wurden Studierende, die als »Bildungsaufsteiger« bezeichnet werden können, in verschiedenen Vorträgen thematisiert. In dieser Hinsicht beleuchteten die Referierenden die Gruppe der nicht-traditionellen Studierenden und ihre ‚Passungsschwierigkeiten‘ in Hochschule und im Studium. Ferner wurde die Frage nach Brüchen und Kontinuitäten in biographischen Darstellungen von Absolventen des Zweiten Bildungswegs gestellt. Zudem wurde der Begriff der politischen Gelegenheitsstruktur in einen konkreten Zusammenhang mit der Prozesshaftigkeit von Bildungsentscheidungen gebracht.

Den Abschluss der Tagung bildete der Vortrag »Integrative Strategien zur Erfassung von Bildungsentscheidungen« von Sabine Maschke (Universität Gießen), der auf den Übergang von Schule-Beruf einging. Die Referentin skizzierte, dass solche Übergänge zunehmend von Uneindeutigkeiten und Widersprüchen geprägt seien, aber auch einen größeren individuellen Entscheidungsspielraum zuließen. Durch die Entscheidungsspielräume sei das Individuum in letzter Konsequenz auch dazu gezwungen, Verantwortung für sein mögliches Scheitern zu übernehmen. Zugleich betonte sie, dass Berufsentscheidungen auch strukturell eingebettet seien. Anhand eines empirischen Beispiels verdeutlichte sie, wie auf methodologisch-methodischer Ebene der Komplexität von Bildungs- und Berufsentscheidungen Rechnung getragen werden kann.

Sonja Grabowsky

Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie

Tagungen

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie, die mit reger Beteiligung vom 24. bis zum 26. September 2012 im Haus am Maiberg in Heppenheim stattfand, wurden unter der Tagungsüberschrift »Das Pädagogische und das Politische« unterschiedliche Aspekte des Verhältnisses von Pädagogik und Politik diskutiert. So kamen sowohl klassische Entwürfe von Bildung im liberalen Staat als auch postpolitisch justierte Gegenwartsdiagnosen zur Sprache und markierten einen Rahmen, in dem das Pädagogische – sowohl als institutionell verfasstes Handeln als auch als wissenschaftliche Reflexion – hinsichtlich seiner Formen und Funktionen problematisiert wurde.

Das Tagungsprogramm ist auf der Webseite der Kommission einsehbar; die Dokumentation der Tagungsbeiträge wird für 2013 vorbereitet.

Die nächste Jahrestagung der Kommission wird sich, so der Beschluss auf der Mitgliederversammlung der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie am 24. September 2012, mit der Problematik von »Individualität und Sozialität« auseinandersetzen. Die Tagung findet statt vom 25. bis zum 27. September 2013 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Leucorea). Ein call for papers wird rechtzeitig veröffentlicht.

Zudem sei auch auf die nächste Tagung des »Forums für Erziehungsphilosophie« hingewiesen, die vom 19. bis 21. Juli 2013 zum 12. Mal stattfindet und den NachwuchswissenschaftlerInnen der Kommission die Gelegenheit bietet, ihre Qualifikationsarbeiten, Projekte und Ideen vorzustellen, zu diskutieren und sich auszutauschen.

Weitere Informationen sind erhältlich bei Selma Haupt (haupt@uni-wuppertal.de), Rita Molzberger (rita.molzberger@uni-koeln.de) und Sabrina Schenk (sabrina.schenk@paedagogik.uni-halle.de).

Publikationen

Im Juli 2012 ist der von Hans-Christoph Koller, Roland Reichenbach und Norbert Ricken herausgegebene Band »Philosophie des Lehrens« im Verlag Ferdinand Schöningh (Paderborn) als 6. Band der neuen Schriftenreihe der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie erschienen.

Eine Übersicht der früheren Publikationen der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie seit 1990 ist auf der Webseite der Kommission einsehbar.

Mitgliederversammlung

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der Kommission am 24. September 2012 wurde der Sprecherkreis der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie für die Zeit 2012-2014 neu gewählt: Neuer Sprecher der Kommission ist Prof. Dr. Norbert Ricken (Universität Bremen); Prof. Dr. Rita Casale (Bergische Universität Wuppertal) wurde als stellvertretende Sprecherin in den Sprecherkreis neu aufgenommen. Der bisherige Sprecher Prof. Dr. Hans-Christoph Koller (Universität Hamburg) wurde als Kassenswart gewählt. Prof. Dr. Roland Reichenbach (Universität Basel) schied nach langjähriger engagierter Arbeit für die Kommission turnusgemäß aus dem Sprecherkreis aus und wurde vonseiten der Kommission mit herzlichem Dank verabschiedet.

Norbert Ricken

Kommission Wissenschaftsforschung

Publikationen

In der Schriftenreihe der Kommission bei Klinkhardt werden als nächste Bände voraussichtlich erscheinen: Lehrbücher der Erziehungswissenschaft als Spiegel der Disziplin? (Tagung Dortmund); Grammatik erziehungswissenschaftlichen Denkens (Tagung München; Unscharfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog: Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, Empirische Bildungsforschung (Tagung Kassel). Die Titel verstehen sich als Arbeitstitel.

Tagungen

Nach der Tagung in Kassel (Bericht siehe unten) werden von der Kommission Wissenschaftsforschung folgende Themen in weiteren Tagungen aufgenommen werden:

Produktion und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens; das Verhältnis von Disziplin und Profession; Leistungen der Erziehungswissenschaft

Edwin Keiner

Tagungsbericht zur Jahrestagung »Unschärfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog: Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, Empirische Bildungsforschung«

Die Jahrestagung der Kommission Wissenschaftsforschung fand vom 4. bis 6. Oktober 2012 statt und wurde von Prof. Dr. Edith Glaser (Universität Kassel) und Prof. Dr. Edwin Keiner (Universität Erlangen-Nürnberg), unterstützt von Lukas Möller, M.A. und Sarah Schaufler, M.A., an der Universität Kassel ausgerichtet.

Das Tagungsthema greift die Frage der Identität der Erziehungswissenschaft neu auf, kontextualisiert sie im wissenschaftsimmanenten Prozess der Differenzierung sowie Integration und stellt die Frage nach (möglichen) thematischen und methodischen Bereichen der Ein- und Abgrenzung. Somit versteht sich die Tagung selbst als ein Teil des Verständigungsprozesses zwischen Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung. Das Ambiente des Tagungsortes bot einen passenden Rahmen für dieses Vorhaben, da der Universitätscampus Kassel ein differenziertes Wechselspiel zwischen Moderne und Industriescharm, ein Neben- und Miteinander von ‚Neuem‘ und ‚Altem‘, reflektierte. Beim Blick auf den Campus drängte sich *nicht* die unweigerliche Frage auf, welche architektonische Richtung sich durchsetzen würde; mit seinem teils harmonischen und teils kantigen Bild spiegelte er in gewisser Weise das institutionelle und kommunikative Verhältnis von Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung wider.

Im Eröffnungsvortrag durch die Veranstalter, Edith Glaser und Edwin Keiner wurde das Tagungsthema zunächst *ex negativo* gerahmt: *nicht* die disziplin-politische Position – samt Konkurrenz, Abgrenzung, oder auch gar Ausgrenzung – soll eingenommen werden (man denke nur an die Diskussionen um die Neugründung der Gesellschaft für empirische Bildungsforschung), sondern die Unterscheidung von Themen, Bereichen und Gegenständen soll den Grundstein für weitere Dialoge setzen.

Im ersten Vortrag nahm Edwin Keiner (Universität Erlangen-Nürnberg) anhand eines generationsspezifischen Zugriff die historischen Bedingtheiten von Begriffskonstruktionen in den Blick und beschrieb anhand der Professi-

ons- und Disziplingeschichte die unterschiedlichen disziplinären Zugänge der Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung hinsichtlich Forschung und Lehre. Andreas Hoffmann-Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich) präsentierte eine historische Perspektive auf Heinrich Roth, indem er die Biographien relevanter Protagonisten zur Klärung von Entstehungszusammenhängen der realistischen Wendung heranzog. Thorsten Fuchs (Universität Wien) hingegen lenkte die Perspektive auf Heinrich Roth in die Gegenwart hinein. Über eine bildungstheoretisch orientierte qualitative Forschung schlug er eine Brücke von theoretisch-philosophischen Wurzeln der Pädagogik hin zu einer empirisch-pädagogischen Forschung. Im letzten Vortrag des ersten Tages vereinte Peter Vogel (Universität Dortmund) historischen Rück- und Ausblick indem er die Frage nach einem zweiten (möglichen) Positivismusstreit in der Erziehungswissenschaft stellte.

Der Freitagmorgen begann mit einem Vortrag von Enno Aljets (Universität Bremen) der die Frage nach der ‚zweiten empirischen Wendung‘ aus wissenssoziologischer Perspektive weiter ausführte. Er nahm die Entstehung der Bildungsforschung als einen disziplinären Differenzierungsprozess in den Blick und rekonstruierte akteursunabhängige Struktur dynamiken des Forschungsfeldes. Im Anschluss daran folgte eine sprachanalytische Perspektive auf das Theorie-Empirie Verhältnis durch Alfred Schäfer (Universität Halle) der die Kontextgebundenheit von kategorialen Bestimmungen in Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung aufzeigte. Karin Manz (Universität Zürich) verfolgte in ihrem wissenssoziologischen Zugriff die Frage, wie sich politische Diskurse in Lehrplanwissen transformieren und präsentierte somit die Politikwissenschaft als einen möglichen Dialogpartner der historisch-empirischen Bildungsforschung. Hermann J. Abs (Universität Gießen) unternahm in seinen Vortrag einen ersten Versuch der Selbstreflexion aus Sicht der Bildungsforschung und rekonstruierte empirische Befunde einer Studie zu Lehrerüberzeugungen hinsichtlich des Nutzens empirischer Forschung. Eine historisch-vergleichende Perspektive von Brita Rang (Universität Frankfurt a.M.) auf die Debatten zu anerkannten Forschungsmethoden in den USA und Deutschland seit den 70er Jahren zeigte den Einfluss von Politik auf Paradigmenwechsel auf. Der Tag endet mit einem philosophisch orientierten Vortrag zu »Der Mensch ist ‚Person‘. Konjunktur eines philosophischen Begriffs in der Pädagogik« von Kevin Dear (Universität Paderborn).

Lucien Criblez (Universität Zürich) zeigte am Beispiel der Schweizer Wissenschaftsgeschichte seit den 1960er Jahren die langsame, jedoch stärker akademische Institutionalisierung der Erziehungswissenschaft im Gegensatz zu einer stärkeren außerakademischen Etablierung der Bildungsforschung. Der Vortrag von Jens Brachmann (Universität Freiburg i.Br./Universität Jena) stellte im Rückblick auf die Geschichte der systematischen Pädagogik im deutschsprachigen Raum ihr Potential für eine Wiederaufnahme in das Strukturgefüge der Disziplin heraus. Abgeschlossen wurde die Tagung durch

zwei Vorträge: während Werner Thole (Universität Kassel) über die hybride Identität der Erziehungswissenschaft Überschneidungsbereiche hinsichtlich (möglicher) gemeinsamer Gegenstände mit der Bildungsforschung definierte, liefert Renate Girmes (Universität Magdeburg) rückbestimmend und vorwärtsweisend einen philosophischen Ausblick auf neue Bildungsräume. Die Beiträge der Tagung werden voraussichtlich im Jahr 2013 publiziert.

Sarah Schaufler (Universität Erlangen-Nürnberg)

Sektion 5 Schulpädagogik

Jahrestagung der Kommission Schulforschung/Didaktik,
21.-22.6.2012

Vom 21.-22.6.2012 fand am Oberstufen-Kolleg Bielefeld die Jahrestagung der Kommission Schulforschung/Didaktik statt. Organisiert wurde sie von Jupp Asdonk und Philipp Bornkessel aus der Wissenschaftlichen Einrichtung Oberstufen-Kolleg. Den inhaltlichen Schwerpunkt bildete der Übergang Schule – Hochschule. Die Hauptvorträge hielten Prof. Dr. Olaf Köller (Universität Kiel) zum Thema »Abitur und Studierfähigkeit«, Prof. Dr. Kai Maaz (Universität Potsdam) zum Thema »Effekte sozialer Ungleichheit auf den Übergang zur Hochschule« sowie Prof. Dr. Andreas Gruschka (Universität Frankfurt) zum Thema »Bildung oder Kompetenz?«. Im Zentrum der Diskussionen standen:

- die individuellen Lern-, Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse der jungen Erwachsenen in der gymnasialen Oberstufe und in den Eingangsemestern des Studiums,
- die Effekte von Ungleichheit hinsichtlich der sozialen Herkunft, des Geschlechts und der Migration,
- die Bedeutung institutioneller Lernbedingungen wie z. B. der sozialen Einbindung und der Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden,
- die Bedeutung von Informationsangeboten und Übergangsprogrammen,
- die Antworten der Teilsysteme Schule und Hochschule auf die veränderten Bedingungen für den Übergang,
- den Übergang als Gestaltungsaufgabe der Bildungspolitik.

An der Expertentagung mit ca. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern nahmen sowohl Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die empirisch oder theoretisch zu Fragen des Übergangs arbeiten, Vertreterinnen und Vertreter von Schul- und Hochschulpolitik und Bildungsverwaltung als auch Lehrerinnen und Lehrer, Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sowie Mitarbei-